

**Auf der Passhöhe des Oberalps finden wir nicht nur Restaurants, ein paar Häuser
Schilder für Wanderwege, sondern auch einen Leuchtturm. Eigentlich stehen
Leuchttürme am Meer.**



Passhöhe Oberalp mit Leuchtturm - FOTO: LDs

Der rote Leuchtturm steht, wo er eigentlich nicht hingehört: Auf der Passhöhe. Da ist nirgends ein Meer zu sehen. Er dient auch nicht dazu Autos oder Bikers vor irgendwelcher Unbill zu warnen.

Der 10 Meter hohe Turm zeigt die Quelle des Rheins an, die drei Kilometer Luftlinie entfernt und 300 Meter höher liegt. Fitte Bergwanderer schaffen die Strecke in knapp zwei Stunden.

Die Touristenattraktion thront hier als Symbol für den Beginn des Rheins, der 1233 Kilometer entfernt in die Nordsee mündet,

Der Leuchtturm ist der kleine Bruder des Originals in den Niederlanden. Dieser ist mit knapp 14 Metern etwas grösser als die Kopie.

Auch er steht nicht direkt an der Mündung des Rheins ins Meer, sondern 30 Kilometer davon entfernt. Von 1900 bis 1977 war er in Hoek van Holland an der Nordsee und wies die Schiffe in den Hafen von Rotterdam. Weil Hafen- und Docks erweitert wurden, erfüllte er seine Funktion nicht mehr. Man zerschnitt das 14 Meter hohe Bauwerk in zwei Teile und brachte es nach Rotterdam, wo der Vuurtoren, wie Leuchtturm auf niederländisch heisst, nun das Gelände des Schiffahrtsmuseums zielt.

Der kleine Bruder wurde vor 12 Jahren auf dem Pass erstellt als höchstgelegener Leuchtturm der Welt, eine Idee von Touristikfachleuten. Den 50 Millionen Menschen, die im Umfeld des Rheins leben, will die Ferienregion Disentis-Sedrun «die Herzen mit der Sehnsucht füllen, einmal im Leben den Ursprung des Flusses zu besuchen».

Einen Schlüssel für den Zugang zum Innern haben bloss einige Promis aus dem Kulturleben als symbolische Leuchtturmwärter - und Personen, die der Stiftung Rheinquelle mindestens 100 Franken gespendet haben.

Das Urserental gehörte im frühen Mittelalter dem Klosters Disentis, dessen Schutzheiliger Martin von Tours war. Immer wieder pilgerten Mönche über den Oberalppass nach Westen. Wirtschaftlich hatte dieser im Mittelalter wenig Bedeutung. Es bestand nur ein Saumpfad, der ab und zu noch von Einheimischen begangen wurde. Die Auswanderungswelle vieler Familien aus dem oberen Wallis bis nach Rätien (die Walsenwanderungen) änderte an dieser Bedeutungslosigkeit auch nicht viel.

Im 19. Jh. mit dem Aufkommen des ersten Tourismus beklagten Fremdenführer, die ihre Gäste auf Pferden über den Pass führten, den schlechten Zustand des Saumpfades. 1859 setzte sich die Urner Regierung für eine

Verbesserung ein. Im Nationalrat in Bern wurden militärisch-strategische Überlegungen angestellt, und innert kurzer Zeit (1863/64) hatte der Oberalp eine richtige Strasse.

Eine fünfspännige Postkutsche liess den Tourismus blühen. 1921 löste das Postauto die Kutsche ab. 1926 wurde der Betrieb der dampfbetriebenen Furka-Oberalp-Bahn mit Zahnrad aufgenommen. Heute heisst sie Matterhorn-Gotthardbahn. Während des 2. Weltkriegs wurde die Strecke wegen Kohlenmangels elektrifiziert, die Dampflok ausgemustert. Die Oberalpstrasse ist im Winter zu, die Bahn fährt aber ganzjährig.